

Marr' erste Ausführungen in London.

Die deutsche Delegation arbeitet an den ihr überreichten Protokollen.

London, 5. August. (Eigener Drahtbericht). Die deutsche Delegation ist unter Führung von Dr. Marx und Dr. Stresemann heute morgen hier eingetroffen. Zum Empfang waren Vertreter der englischen Regierung und der Generalsekretär der Konferenz am Bahnhof. Auf Wunsch Macdonalds findet vor der Vollkonferenz um 12 Uhr kein formeller Besuch und Gegenbesuch der Ministerpräsidenten statt. — Am Mittwochabend gibt der Vorkonferenz den Spitzen der Delegationen ein Essen.

Am Dienstag mittag zwölf Uhr begann die erste Vollkonferenz der Londoner Reparationskonferenz unter Teilnahme der deutschen Delegation und wurde nach dem Austausch der Begrüßungsansprachen auf Mittwoch vertagt. Ministerpräsident Macdonald eröffnete die Sitzung, indem er in seiner Eigenschaft als Präsident der Konferenz die deutsche Delegation begrüßte und darauf hinwies, daß alle Konferenzteilnehmer die auf ihnen liegende Verantwortlichkeit mit Rücksicht auf den allgemeinen Wunsch auf sich nehmen müßten, daß nunmehr endlich ein ernsthafter und ehrenhafter Versuch unternommen werden müsse, die Verpflichtungen zu erfüllen, zu denen man sich durch Unterschrift bekenne, daß diese Unterschrift aber erst dann vollzogen werden dürfe, wenn jede Partei loyal angehört worden wäre. Macdonald gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Geist der Verständigung zum Vorteile der freundschaftlichen Beziehungen zwischen allen europäischen Mächten eine recht schnelle Einigung ermöglichen werde.

Hierauf ergriß

Reichskanzler Dr. Marx

das Wort. Er dankte im Namen der deutschen Delegation für die freundschaftliche Begrüßung und fuhr fort:

Die Aufgabe, der sich die deutsche Delegation gegenüberstehe, sei von entscheidender historischer Bedeutung.

Die deutsche Delegation sei davon überzeugt, daß das Schicksal Deutschlands und Europas von der Lösung dieser Aufgabe abhängen, die nur dann möglich sei, wenn sie im Geiste friedlicher Verständigung und unerbittlichen Rechtsinns behandelt würde. In diesem Geiste beabsichtige die deutsche Delegation zu verhandeln. Die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens sei eine lebenswichtige Voraussetzung für das erfolgreiche Zusammenwirken der Nationen. Die deutsche Delegation erblicke in dem Expertenplan eine Methode, die das deutsche Volk zu Freiheit und Frieden führen könne und müsse, und sobald die wesentlichen Vorbedingungen für seine freie wirtschaftliche Entfaltung geschaffen seien, werde das deutsche Volk seine ganze Kraft daran setzen, die von ihm verlangten schwereren Verpflichtungen zu erfüllen.

Dr. Marx bestätigte darauf noch einmal die Erklärung der deutschen Regierung, daß sie den Plan der Sachverständigen als annehmbare Grundlage für die Lösung der Reparationsfrage anerkenne, und fügte hinzu, daß seine Regierung in Erwartung einer Einigung auf dieser Konferenz ihre Zustimmung zu den von den Organisationskommissionen auf Grund des Sachverständigenberichtes geschlossenen Vertragsentwürfen geben werde.

Nach der Rede des Reichskanzlers Dr. Marx ergriß der englische Ministerpräsident noch einmal das Wort. Er schlug vor, der deutschen Delegation offiziell die zwischen den Alliierten unterzeichneten Dokumente auszuhändigen und bat die deutsche Delegation, diese Dokumente durchzugehen und sobald wie möglich dazu Stellung zu nehmen. — Dr. Marx versprach, daß die deutsche Delegation alles tun werde, um sobald wie möglich ihre Vorschläge und Wünsche darzulegen.

Günstige Beurteilung der Deutschen.

Die deutsche Delegation wird in allen Londoner Abendblättern ausführlich besprochen. Selbst die kleinsten Kleinigkeiten beim Empfang der Delegation finden dabei Erwähnung. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß die deutsche Delegation einen guten Eindruck gemacht hat. Vergleichen hat die Schlusrede, die Reichskanzler Dr. Marx in Erwiderung auf die Begrüßungsansprache des englischen Ministerpräsidenten Macdonald gehalten hat, in allen politischen Kreisen einen unverkennbar günstigen Eindruck hervorgerufen.

Die Arbeit der deutschen Delegation.

London, 6. August. (Eigener Drahtbericht). Die deutsche Delegation ist gestern nachmittags 5.30 Uhr zu einer Beratung zusammengetreten, um die Antwort auf die ihr überreichten Protokolle fertigzustellen. Die Beratungen der deutschen Delegation erstreckten sich bis tief in die Nacht hinein. Man nimmt an, daß schon heute die deutschen Delegationsführer vom Rat der Sieben hinzugezogen werden.

Ruhrdebatte im englischen Unterhause.

Die am Dienstag stattgefundenen Unterhausdebatten über die Ruhrkränkung wurde von Lloyd George eröffnet. Er erklärte, er wünsche einige Fragen an den Premier zu richten, denn es beständen in mancher Beziehung Zweifel, zumal, da der Premierminister keinerlei Erklärungen in bezug auf die Ruhrkränkung abgegeben habe, diese Frage aber eine Frage ersten Ranges sei. Die Anschauungen des Ministerpräsidenten entsprächen denen, die wohl jedermann in diesem Hause hätte, nämlich, daß die Besetzung des Ruhrgebietes nicht rechtmäßig sei. Der Dawesbericht habe sich in dieser Frage jeder Stellungnahme enthalten. Er selber sei der An-

sicht, daß das Militär im Ruhrgebiet nur dem Schutze der Ingenieurkommissionen diene.

Wenn daher eine wirtschaftliche Kränkung der Ruhr erfolge, so gebe es keinen Grund, daß das Militär weiter im Ruhrgebiet verbleibe.

Bezüglich der Kränkung der Kölner Zone vertritt Lloyd George die Ansicht, daß die Besetzung am 10. Januar ihr Ende erreicht habe. Jedoch wäre es keinesfalls sicher, daß dieses Gebiet nicht von einer anderen Macht mit Truppen besetzt werde.

Darauf ergriß Macdonald das Wort und führte aus, daß der Dawesplan nur als Ganzes angenommen werden könne und daß er sich gescheit habe, eine Aenderung dieses Gutachtens in irgendwelchen Einzelheiten zuzugeben.

Er sei heute optimistischer denn jemals und habe die festeste Ueberzeugung, daß noch vor Ende dieser Woche sich eine vollkommene Einigung mit der deutschen Delegation herbeiführen lassen werde.

Er glaube, daß das Unterhaus am Donnerstag in die Ferien gehen könne und der Regierung die Beendigung der Arbeiten überlassen könne. Mit Bezug auf die wirtschaftliche Kränkung des Ruhrgebietes erklärte der Ministerpräsident, daß darüber durch Sachverständige, die sowohl die Situation an der Ruhr wie auch die im übrigen Deutschland kennen, ein sorgfältiger Bertragsentwurf zustande gekommen sei. Die ganze interalliierte Konferenz habe diesem Entwurf zugestimmt. Mit Bezug auf die militärische Kränkung der Ruhr lägen die Dinge folgendermaßen: Die Sachverständigen hätten erklärt, da sie außerhalb ihrer Kompetenz liege.

Aber sie wünschten, diejenigen Regierungen, die das Sachverständigengutachten zur Ausführung zu bringen haben, zu warnen, daß der Versuch, die volkswirtschaftliche und staatliche Einheit Deutschlands wiederherzustellen, nur gelingen könne, wenn das in der militärischen Besetzung liegende Hindernis beseitigt werde.

Die französische Regierung habe es ganz klar ausgedrückt, daß sie das Ruhrgebiet militärisch besetzt habe nicht um der Sicherheit Frankreichs willen, nicht um sich deutsche Gebietssteile einzuverleiben, nicht um irgendeinen Zweck militärischer oder politischer Natur zu verfolgen, sondern lediglich, weil Deutschland Verletzungen begangen hat. Frankreich habe das Dawesgutachten angenommen und sich mit den neuen Methoden einverstanden erklärt, um Reparationen zu erhalten. Er glaube daher nicht, daß die französische öffentliche Meinung den Verpflichtungen gegenüber blind sei, die die französische Regierung durch ihre eigenen Erklärungen auf sich genommen habe.

Was die englische Besetzung der Kölner Zone anbetrifft, so liege kein Grund für die englische Regierung vor, diese Frage mit der französischen Besetzung des Ruhrgebietes irgendwie zu verquiden. Macdonald ging dann auf die Sanktionsfrage ein und erklärte, seine Regierung könne nunmehr Deutschland gegenüber Sanktionen ergreifen, solange nicht die Reparationskommission offiziell eine böswillige Verschlebung Deutschlands festgestellt habe. Diese Erklärung müßte erfolgt sein, bevor die Regierungen zusammentreten können, um auch nur die Frage der Möglichkeit von Sanktionen zu erörtern.

Die Frage des Achtstundentages.

Die Spitzen der Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister.

Die Spitzen der Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten aller Richtungen hatten Veranlassung genommen, am Montag beim Reichsarbeitsminister Brauns vorzusprechen, um die Stellung der Reichsregierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den achtstündigen normalen Arbeitstag zu erkunden. Die Sprecher der Gewerkschaften betonten, daß im zeitlichen Zusammentreffen mit der Annahme des Dawesgutachtens auch dessen sozialpolitische Auswirkung, insbesondere die Begrenzung der Arbeitszeit, gesetzgeberisch geregelt werden müsse.

Die Gewerkschaften forderten deshalb die beschleunigte parlamentarische Verabschiedung der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, da sie andernfalls auf Grund der bereits laufenden Vorarbeiten den Volkswirtschaft hierüber herbeiführen würden.

Der Reichsarbeitsminister erklärte, daß die Reichsregierung bereit ist, schon bei dem neuen Zusammentreffen des Reichsrates (also noch in diesem Monat) die zur Ratifizierung gestellten Interpellationen zu beantworten. Der Minister gab der Auffassung Ausdruck, daß seine Ausführungen in ihren wesentlichen Punkten die Gewerkschaften wohl befriedigen würden. Inzwischen haben die Vorstände der Spitzengewerkschaften mit Ausnahme der christlichen Gewerkschaften, die aber ihre grundsätzliche Uebereinstimmung mit den anderen Richtungen in dieser Frage betonen, bereits in der vergangenen Woche einen Arbeitsausschuß gebildet, welchem angehören: Grafmann für den A. D. G. B., Aufhäuser, Afa, Lemmer Gewerkschaftsring, Venz Deutscher Beamtenbund und Faldenberg, Allgemeiner Deutscher Beamtenbund. Dieser Ausschuß wird sich mit den Vorarbeiten für einen gegebenenfalls notwendigen Volkswirtschaftsbeirat befassen haben. Er ist, wie wir hören, nach den Besprechungen im Reichsarbeitsministerium der Ansicht, daß zunächst die Erklärungen des Reichsarbeitsministers im Reichstage abgewartet werden müssen, bevor der Ausschuß weitere Beschlüsse fassen kann.

Die Betriebseinschränkungen im deutschen Bergbau

Die „Bergarbeiterzeitung“, das Organ des Allten Bergarbeiterverbandes, hatte eine Umfrage über die

Betriebseinschränkungen im deutschen Bergbau erlassen. Sie bringt jetzt aus den eingehenden Ergebnissen einige Feststellungen. Nach den Angaben seien im Ruhrgebiet 30 000 bis 50 000 Bergleute. Der Abwagemangel zwingt die Zechenverwaltungen vielfach, die Kohlen auf die Halden zu werfen. In Sachsen sind bereits mehrere tausend Bergarbeiter in andere Berufe übergegangen. In Niederschlesien wurden auf allen Gebieten zwei Feierschichten pro Woche eingestellt. In Oberfranken, im Hannoverischen und im Typp-Däner Bergbau sind fast sämtliche Einzelbetriebe stillgelegt. Der Mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hat seine Abraumbetriebe zu neun Zehntel eingestellt. Durchschnittlich werden drei Feierschichten pro Woche verfahren. Massenentlassungen wurden auch im dorigen Kaliberbau vorgenommen. Von 220 Kaliberzweilen sind bis jetzt 145 vorübergehend stillgelegt. Im Erzbergbau arbeitet nur noch ein Drittel der Belegschaften. Im Mansfelder und dem deutschen Graphitbergbau liegen die Verhältnisse ähnlich. Der Schieferbergbau hat ebenso, abgesehen von Thüringen, fast sämtliche Betriebe stillgelegt.

Bulgarische Bürger im Kampf gegen den Kommunismus.

Aus Berliner bulgarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Im harten Kampf gegen den Kommunismus, der in Rumänien und auf dem ganzen Balkan mehr und mehr Boden gewonnen hat und der die Sicherheit und Ruhe in allen Balkanstaaten bedroht, haben sich in Bulgarien in mehreren Städten die Bürger zusammengesetzt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. In Pragowa haben die Kommunisten den Versuch gemacht, die Kommune auszurufen. Dank des energischen Widerstandes, den die organisierte Bürgerschaft geleistet hat, ist die Aktion ohne Erfolg geblieben. — Die Nachricht, daß die bulgarische Regierung die Armees ohne Erlaubnis der interalliierten Kommission verläßt habe und Refusen unter die Waffen gerufen habe, entbehrt jeder Begründung.

Verhaftete bulgarische Minister entflohen.

Sofia, 5. August. (Eigener Drahtbericht). Die früheren Minister der Bauernpartei Atanasoff und Stojanoff, die zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt und kürzlich wegen einer Erkrankung in das Alexandershospital übergeführt worden waren, sind gestern im Einverständnis mit ihrem Wächter entflohen. Heute wird gemeldet, daß sie sich auf serbischem Gebiet im Zaribrod befinden.

Kein englisch-russisches Abkommen

Die Verhandlungen sogar abgebrochen.

Die Neutermeldung, daß auf der englisch-russischen Konferenz ein wichtiges Abkommen erzielt worden sei, trifft nicht zu. Es wurde kein Uebereinkommen erzielt, die Verhandlungen wurden sogar abgebrochen. Eine amtliche Mitteilung des Londoner Auswärtigen Amtes besagt darüber: „Nachdem die Ausschüsse der englisch-russischen Konferenz den ganzen Sonnabend und Sonntag getagt hatten, erfolgte am Montag nachmittags eine Vollsitzung. Da die russische Abordnung außerstande war, die Änderungsanträge und Bedingungen hinsichtlich des Artikels 14 des Vertragsentwurfes anzunehmen, kam keine Einigung zustande, und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Irgendein Abkommen wird nicht unterzeichnet werden.“

In einer weiteren Londoner Drahtmeldung heißt es dann, daß der in dem offiziellen Communiqué erwähnte Artikel 14, über den eine Einigung nicht stattfinden konnte, sich auf die russischen Forderungen gegenüber den Ansprüchen der englischen Aktionäre und auf russische Kompensationsforderungen bei anderen englischen Anprüchen bezog. Diese Fragen sollten durch einen besonderen Vertrag geregelt werden. In den vorhergegangenen Verhandlungen seien von den Engländern Konzessionen bis zur Grenze der Möglichkeit gemacht worden.

Politische Tageschau.

Hughes Erklärungen an die Presse. Vor seiner Abreise aus Berlin empfing Staatssekretär Hughes in der amerikanischen Botschaft einen kleinen Kreis deutscher Journalisten, um in kurzen Worten seine Auffassung zu äußern. Der Staatssekretär erklärte: „Es war mir besonders angenehm, zu einer Zeit in Berlin zu weilen, wo eine so ausgezeichnete Ansicht auf die Herstellung einer Grundlage für die wirtschaftliche Wiedergewinnung Deutschlands besteht. Wir in Amerika sind aufs höchste an den Maßnahmen interessiert, die diesem Zwecke dienen, und glauben fest daran, daß der Dawesplan den Anfang einer neuen Ära des Friedens und der Blüte in Europa kennzeichnet. Es ist unsere innigste Hoffnung, daß dieser Plan schnellstmöglich in Wirksamkeit gesetzt wird.“

Tschechoslowakei.

Der völkische Tag in Kuffig. Am Sonntag fand in Kuffig der völkische Tag den die Nationalsozialistische Partei Deutsch-Böhmens einberufen hatte, unter großer Beteiligung statt. Die Kommunisten, die tagelang vorher die Kundgebung zu sprengen drohten und einen roten Tag für die gleiche Zeit einberufen hatten, sagten am Sonnabend ihren roten Tag plötzlich ab. Auf dem Kuffigplatz an der Ferdinandsbrücke fand die Kundgebung statt, bei der die Abgeordneten Antisch, Balg, Simm und Hans Grät unter dem Jubel der Massen sprachen. An der Kundgebung nahmen nahezu 15 000 Personen mit 250 Sturmtruppen und Halenkreuzbandern teil.

Japan.

Weitere Aufrüstung. „Westminster Gazette“ zufolge hat die Regierung bei der englischen Firma Vickers 140 000 Maschinengewehre bestellt.

Kurze Mitteilungen.

Der „Bergarbeiterzeitung“ zufolge sind in Sachsen wegen der Betriebseinschränkungen mehrere tausend Bergarbeiter in andere Berufe übergegangen.

Die deutsche Delegation hat unmittelbar nach ihrer Ankunft in London mit dem englischen Premierminister als Vertreter der einladenden Mächte Fühlung genommen und gleichzeitig ein Memorandum überreicht, in welchem der deutsche Standpunkt ausführlich auseinandergesetzt wird.

Die oberschlesischen Reichstagswahlen finden nunmehr am 21. September statt.

Die Regierung der Pfalz in Speyer hat eine neue Wüste mit den Namen von 1100 Pfälzern erhalten, deren Ausweisung von der Rheinlandskommission zurückgenommen worden ist. Es handelt sich fast ausschließlich um Bahnanlagen.

Die Regierung in Kassel hat den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf Abbau des Oberbürgermeisters Scheidemann als ungesetzmäßig mit aufhebender Wirkung beantragt.

Der russische Botschafter in Berlin Krestinski ist in Berlin eingetroffen und hat seinen Posten wieder übernommen.

Die holländische Regierung lehnt den Garantiepakt des Völkerbundes ab, da er nach ihrer Ansicht die Abhängigkeit nicht fördert.

In Budapest hat sich der Kulturbund der Deutschen Ungarns konstituiert.

Zurzeit weilen in Bulgarien 150 deutsche Wanderarbeiter aus Schlesien. Die Gäste wurden überall freundlich aufgenommen.

Des deutschen Waldes Grabesfahrt.

Wohlfühl sind die Schäden, welche die Ronne in unseren deutschen Wäldern diesseits der Grenze angerichtet hat, gewaltig. Im Erzgebirge zeugen die braunen, weiten Flächen in den immergrünen Wäldern von den Heimtückungen durch die Ronne wie in der Lausitz und Göttingen Heide, wo sich zur Ronne als neue Waldschädlinge noch Borkenkäfer und Cule gefellen. Das alles aber ist nichts gegen die ungeheuren Verheerungen, welche die Schädlinge in den deutschen Wäldern Nordböhmens angerichtet haben. Wenn man vom großen Winterberg aus ins Böhmerland hineinschaut, oder den Gabrielensteig nach Prebischtor und Raimwiese wandert, sieht man traurige Bilder der Verwüstung. Überall singt die Säge des Grabeslied des deutschen Waldes und die Art des Holzschälens schlägt den Takt dazu. Nach Ansicht der Forstleute ist der Nennensrah jetzt erloschen, so daß ein weiteres Befallen der Wälder und eine noch größere Ausbreitung des Nennensrah nicht mehr zu befürchten ist. Dafür aber werden jetzt die vernichteten Bestände in den Wäldern Nordböhmens wandern, wo im allgemeinen man will: überall lassen gleich Wunden Kilometer weite Raubschläge, und die weißen Stämme, welche die Gänge bedecken, leuchten weitbin dem Wanderer entgegen.

In den Bahnhöfen und Verladestationen strömen die ungeheuren Holzmassen zusammen. Man weiß, daß an den sächsischen Grenzbahnhöfen, wie Großschönau, seit Monaten schon tagtäglich mehrere Züge abgehen, beladen mit „Nennensrah“. Man weiß, daß an der Zittau-Rosenberger Bahnlinie (in Krahan, Reiten, Madendorf) Tausende von Händen bemüht sind, das aus dem Jeschkegebirge kommende Holz zu verladen. Große Holzfirmen haben überall ihre Kontore hin verlegt, neue Holzfirmen sind wie Pilze aus der Erde geschossen. Der eigentliche Mittelpunkt der Holzverfrachtung aber ist Herrnsdorf in der Böhmisches Schweiz. Zwar spielte es von jeher als Holzplatz eine Rolle, heute jedoch hat die Holzverfrachtung dort einen Umfang angenommen, von dem sich der Fernstehende kaum einen Begriff machen kann. Es ist unterhaltend, der Arbeit zuzusehen, und wirklich sieht das Schauspiel tagtäglich Hunderte von Schaulustigen an. Unablässig, tage, wochen-, monatelang rollen die Holzfuhrwerke heran, die aus den Wäldern des Hinterlandes schwere Last herandrängen. Man hat gezählt, daß durchschnittlich alle fünf Minuten ein Holzfuhrwerk hier ankommt. Danach kann man ermessen, welche Unmassen Holz hier zusammentreffen. Bald ist

es Grubenholz, bald sind es Langstämme, bald wieder ist es Schleißholz. Nebenher langt vieles auf dem Wasserwege noch hier an. Die Flößerei war im Rammthal ja von altersher zu Hause, wemgleich sie freilich noch nie so hoch in Blüte stand wie jetzt. Man wird nicht müde, dem Treiben zuzusehen. Von den Hängen werden die Stämme ins Tal herabgestürzt. Mit lautem Schrei, Gischt hoch aufsprühend, flutschen sie ins Wasser, wo sie von den hochgehenden Fluten mit fortgeführt werden. Gluckend, sich stoßend, bald sich gegenseitig drängend, bald einander den Weg verstopfend, irren sie zu Tal. An leichten Stellen und Biegungen stehen Männer, kräftige Gestalten in Hemdärmeln und fischen mit langen Floßhaken die Stämme fort. Das ganze Rammthal, von Herrnsdorf bis hinter die Klamm, ist belebt von der Holzflößerei.

Am Elbufer ist Sammelplatz für alle die Hölzer. Große Stapel türmen sich hier hart am Felsen auf engem Raume. Doch ist ihres Bleibens hier nicht lang. Gruben- und Schleißholz wird in bereitstehende Zillen verladen. Eine Aufschubbahn fährt vom Wagen in den Rahn hinunter und es währt nicht lange, hat der Nennensrah sich einer Fülle eine Wagenladung nach der anderen verschickt. Man muß immer und immer wieder staunen, welche Nennensmengen in einem Rahn Platz finden. Das Langholz wird mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit zu Floßten zusammengestellt.

Nicht nur in Herrnsdorf, auch an all den anderen Orten am Elbufer haben sich Holzplätze aufgetan. Das ganze Elbetal bis nach Königstein hinab ist mit Holzflößen gesäumt. Oft liegen gleich mehrere Flöße nebeneinander und nehmen die Elbe bis fast zur Mitte hin ein. Das böhmische Nonnenholz wandert fast ausschließlich nach Deutschland. Augenblicklich ist das Ruhrgebiet ein harter Käufer, auch die Zellulosefabriken, Holzschleifereien und Papierfabriken sind gute Abnehmer. Selbst der Teichener Hafen, der Umschlagplatz Laube, steht ganz im Zeichen des Hölzes. Güterzüge stehen neben Güterzügen. Sie bringen das Holz aus dem tieferen Innern des Landes. Mittels starker Kräne wird es hier in die Zillen verfrachtet. Tausende und aber Tausende von Arbeitkräften haben im Holz ihr Brot gefunden, sei es als Holzflößer draußen im Walde, sei es als Holzfuhrmann, sei es als Flößer am Wasser. Millionen von Stämmen sind unter der Art des Holzmannes schon gefallen, und Millionen von Stämmen stehen noch laß in den Wäldern und harren des fallenden Streiches. Freilich dürfte in der Holzeinfuhr nach Deutschland bald ein Aufschwung eintreten. Die Waldschädlinge bringen in Deutschland jetzt selbst die Wälder zu Fall. Man hat berechnet, daß gegen zehn Millionen Festmeter in Deutschland eingeschlagen werden müssen. Da Deutschland vor dem Kriege im Jahre durchschnittlich 5,5 Millionen Festmeter Holz einfuhrte, wird es bald seinen Bedarf in den eigenen Wäldern decken können. Noch aber gehen Floß um Floß, Rahn um Rahn die Elbe hinab, Tag für Tag, unablässig. Ganze Wälder schwimmen den Fluß hinab, und der Wanderer steht am Ufer und schaut mit Schrecken des deutschen Waldes Grabesfahrt.

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück bei Warschau

Warschau, 5. August. (Eigener Drahtbericht). Der gestern abend 6,40 Uhr einlaufende Personenzug fuhr vor der Einfahrt auf eine rangierende Lokomotive. Beide Maschinen waren ein Trümmerhaufen. Bis jetzt hat man 59 Tote und Schwerverwundete festgestellt. Außerdem sind noch zahlreiche Personen leicht verletzt. Zwei Weichensteller wurden verhaftet, da man das Unglück auf ihre Fahrlässigkeit zurückführt. Dem Begleitpersonal des Zuges gelang es, noch rechtzeitig abzuspringen, aber die Lokomotivführer und Heizer der beiden Maschinen befinden sich unter den Opfern. Von den Insassen des Zuges ist kaum ein einziger gänzlich unverletzt.

Todessturz aus dem Fenster. Der Lagerhalter Köhborn der Konsumvereinsfiliale in Spremberg stürzte nachts aus dem Fenster seiner Wohnung in den Hof hinab und blieb mit zerquetschtem Schädel tot liegen.

Er war herzleidend, wollte wahrscheinlich infolge Herzbellemmung frische Luft schöpfen und bekam beim Hinausbeugen aus dem kaum 40 bis 50 Zentimeter über den Fensterrand emporgelagerten Fenster das Uebergewicht und stürzte hinab.

Ein merkwürdiges Gluck hatte ein Autofahrer, der von einer Sportveranstaltung in der Nähe von Breslau heimkehrte. Er fuhr in ein Auto hinein, wurde durch den Anprall durch die Windschutzscheibe geschleudert und landete mit leichten Schnittwunden auf dem Polster neben dem Chauffeur des Autos.

Blut an einem Wahnsinnigen. In der Herdenheilanstalt Inzersdorf bei Wien befindet sich der von Geburt an geistesranke 21jährige Graf Bela Bay. Er wurde von einem 23jährigen Mann namens Leopold Jaruba betrent. Als der Pfleger das Zimmer für einen Augenblick verließ, riß der Graf eine 75 Zentimeter lange Leiste aus dem Bett und lauerte dem Pfleger auf, überfiel ihn und tötete ihn durch mehrere Schläge über den Kopf. Nach der Tat zog sich der Graf in sein Zimmer zurück und sagte: „Ich weiß nicht, was die Leute von mir wollen. Man soll mich doch in Ruhe lassen!“

Große Waldbrände in Finnland. Aus Helsingfors wird telegraphiert: Im nördlichen Finnland rufen ungeheure Waldbrände, die zum Teil angelegt scheinen. In der Gegend von Sedannala brennt der Wald in mehreren Meilen Ausdehnung; über 10000 vom Staate angestempelte Stämme sind dabei ein Raub der Flammen geworden. In Savulski bedroht das Feuer bereits das nahe gelegene Dorf Warinkola. In Enarö brennen Waldflächen von 50 Kilometer im Umkreis.

Vor Heimweh stumm geworden. Unter den Fahrgästen eines englischen Dampfers, der vor einigen Tagen in Esbjerg ankam, war ein 25jähriger Schwede, von dem man behauptete, er sei vor Heimweh stumm geworden. Ein Berichterstatter hat im Gespräch mit einem Vertreter der White-Star-Line, der den Nummern Passagier begleitete, erfahren, daß der Mann zu Weihnachten nach Amerika gekommen war, und zwar hat ihn seine Familie abgeholt. Aus Briefen, die man bei ihm fand, geht hervor, daß sich der junge Mann nicht in den fremden Verhältnissen zurechtfinden konnte. Er hatte daher seine Familie gebeten, sie möchte ihn ertauben, zurückzuführen, hatte aber diese Erlaubnis erst kürzlich erhalten. Da war es indessen zu spät. Die amerikanischen Behörden haben bereits Vorkehrungen getroffen, um ihn heimzuführen. Während der ganzen Ueberfahrt ist nicht ein einziges Wort über seine Lippen gekommen.



Ankunft des amerikanischen Staatssekretärs Hughes in Berlin. Der Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Hughes in Berlin kann als Beweis dafür gelten, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz in amerikanischen Kreisen als glücklich angesehen wird, denn es ist in Deutschland genug bekannt, daß Charles Evans Hughes es war, der in jünger Tätigkeit die Vorarbeiten für den Dawesplan und seine Durchführung geschaffen hat, in der Absicht, die europäischen Völker in geordnete Verhältnisse wieder zu bringen. Unser Bild zeigt den Außenminister der mächtigen amerikanischen Republik Hughes bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin, neben ihm der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton.

Der Erbe.

Roman von D. Elzer.

(Nachdruck verboten.)
Fortsetzung.
„Sie haben recht, Fräulein Hilde. Aber was soll ich machen? Ich habe gestrebt und gearbeitet, doch es hat mir nichts genützt. Nur immer tiefer bin ich dabei in ein Leben voll Not und Sorge hineingeraten, bis ich schließlich als ein leidend und körperlich gebrochener Mensch zusammengefallen bin. Mein Oheim hatte recht: mein Können reichte nicht hin. Ich hätte Gardeleutnant bleiben sollen“, setzte er ironisch lächelnd hinzu.
„Weshalb verließen Sie sich nicht mit Ihrem Oheim?“
„Oh, da kennen Sie den starkköpfigen alten Mann nicht! Er würde jeden Versuch zur Verlobung zurückweisen. Jetzt habe ich ihn verklagt, um mir wenigstens die Existenzmöglichkeit zu erringen. Oder vielmehr Doktor Winter klagt für mich, denn ich habe den Doktor zu meinem Generalvollmachtigten ernannt!“
„Was hätten Sie nicht tun sollen“, sprach Hilde rasch.
„Weshalb nicht? Ich bin auf diese Weise aller möglichen Sorgen und Geschäfte überhoben. Doktor Winter muß für mich sorgen, dafür habe ich ihm — doch wozu Sie mit diesen erbärmlichen Dingen bebellegen? Zeigen Sie mir bitte, Ihre Skizzen.“
„Ihnen hat die rechte Führung gefehlt“, entgegnete Hilde mit trauriger Stimme, ohne seiner Aufforderung nachzukommen.
In seinen Augen leuchtete es auf.
„Ja, Sie haben recht. Der rechte Führer fehlte meinem Leben, meinem Streben. Meine Lehrer, meine Freunde haben in mir stets nur den reichen Erben, der

ich der Kunst nur aus augenblicklicher Langeweile in die Arme geworfen hatte. Ich blieb ihnen stets der Dilettant, sie nahmen mich nicht ernst.“
„Das ist sehr, sehr traurig.“
„Aber jetzt wähle ich einen Führer — eine Führerin vielmehr, die meinem Leben eine ganz andere Richtung geben könnte, die mein Leben, mein Streben mit ernstem, reichem Inhalt zu erfüllen vermöchte, die — doch ich will lieber schweigen. Was nützt es, sich eitlen Träumen hinzugeben?“
„Erkaunt ich das junge Mädchen zu ihm auf.“
„Von welcher Führerin sprechen Sie?“ fragte sie.
„Die wahre Kunst sollte Ihre Führerin, sie sollte edas Ideal sein, dem Sie nachstreben!“
„Können Sie das auf?“
„Das soll mir ja gerade meine Führerin zeigen!“ entgegnete er. „Mit ihr zusammen könnte ich dem Ideal nachstreben, könnte ich es erreichen!“
„Ich verstehe Sie wirklich nicht.“
„Run denn — Sie Hilde, könnten mir diese Führerin im Leben und in der Kunst sein!“
Sie erschrak, und eine dunkle Glut überflammte ihre Wangen.
„Herr von Niedberg!“ sagte sie, etwas zurücktretend.
„Sehen Sie — auch Sie weichen von mir zurück“, sprach er mit Bitterkeit. „Alle guten Geister verlassen mich, und da verlangen Sie noch, daß ich ernsthaft streben und arbeiten soll!“
Hilde trat wieder zu ihm und legte leicht die Hand auf seinen Arm.
„So war es nicht gemeint, Herr von Niedberg“, entgegnete sie sanft. „Wenn ich Ihnen helfen, wenn ich Ihnen in der Tat nützlich sein kann, so werden Sie mich

mit ganzem Herzen dazu bereit finden! Aber ich weiß nicht, wie das möglich sein sollte.“
„Sie wissen es nicht? Wissen Sie denn nicht, daß ich Sie seit der ersten Stunde, da ich Sie gesehen, geliebt habe? Daß diese Liebe von Tag zu Tag — tiefer von Stunde zu Stunde kann ich wohl sagen — tiefere Wurzeln in meinem Herzen, in meinem ganzen Sein geschlagen hat, daß keine Stunde vergeht, in der ich nicht Ihrer gedanke? Sie müssen es bemerkt haben, daß ich Sie liebe — und nun fragen Sie noch, wie Sie mir helfen können? Das ist mir allerdings Beweis genug, daß ich Ihnen gleichgültig bin, daß Sie mich nicht wieder lieben. Ich war ein Tor, mich meinem Traum hinzugeben, den Ihre Worte jetzt peinigend zerstört haben.“
Hilde stand mit niedergegeschlagenen Augen da. Nur die erlöschte Farbe ihrer Wangen verriet ihre innere Erregung.
„Als Kolf seine leidenschaftlichen Worte beendet hatte, schaute sie zu ihm auf mit einem großen, ruhigen, festen Blick, in dem eine Welt von Innigkeit und Zärtlichkeit lag.“
„Ich danke Ihnen für Ihre Worte, Kolf“, sprach sie, und ihre Stimme bebte leise. „Gewiß habe ich es bemerkt, daß sich ein tieferes Gefühl für mich in Ihrem Herzen regte, und ich will es nicht leugnen, daß ich innige Freude darüber empfand, denn auch ich bin Ihnen von Herzen zugetan.“
„Hilde!“ rief er freudig, ihre Hände entgegenstreckend.
„Doch sie ergriff seine Hände nicht, sondern fuhr mit leiser bebender Stimme fort:
„Sie fordern von mir die Liebe, die Zärtlichkeit einer Braut — die vermag ich Ihnen nicht zu geben.“
(Fortsetzung folgt.)

Am Dienstag Mittag entschlief sanft infolge Gehirnschlages unser lieber Sohn und Bruder
der Hüttenmeister und Mitinhaber der Glashüttenwerke Andreashütte G. m. b. H.

Ewald Kaiser

im Alter von 48 Jahren.

Wehrau-Klitschdorf, den 6. August 1924.

Dies zeigen tiefbetruert an

Anna verw. Kaiser als Mutter
nebst Angehörigen.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Ottendorf-Okrilla werden hiermit geladen auf

Sonnabend, den 23. August 1924 abends 7/9 Uhr
im Gasthof zum Schwarzen Roß Ottendorf-Okrilla recht
pünktlich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Jagdvorstandes und eines Stellvertreters sowie der dazu gehörigen Ausschussmitglieder auf weitere 6 Jahre.
2. Aussprache über Jagdpachtangelegenheiten und Prolongation.
3. Verschiedenes.

Nach § 16 des Jagdgesetzes müssen der vierte Teil der Stimmen vertreten sein und wird deshalb gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Ottendorf-Okrilla, den 6. August 1924.

Wilhelm Sauts, Jagdvorstand.

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Die große Berliner Zeitung
mit der kostenlosen Unfallver-
sicherung bis zu 1000 Mark

Die alle Leser und deren Erben

**Berliner Allgemeine
Zeitung**

Ihre reichhaltigen Beilagen:

Deutsches Heim, tägliche Unterhaltungsbeilage mit spannenden Romanen. Brummhör, besonders Witzblatt, 4 bis 6 Seiten stark, jeden Sonnabend. Zeitbilder, Kunstbeilage mit Novellen, Witz- und Rätselheft, jeden Dienstag. Mittwoch: Gerichtssaal mit Ausrufheft. — Donnerstag: Der Briefmarken-Sammler.

Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten kostenlos: Probenummer vom Verlag, Berlin SW 68, Ullsteinhaus

Frachtbriefe mit u. ohne Firmendruck
empfehlen
Buchdruckerei H. Kühle.

Martin Walter Maler u. Lackierer

Ottendorf-Okrilla, Dresdnerstrasse 96 K.

empfiehlt sich zur

Ausführung von Dekorationsmalerei

aller Art bei billigster Berechnung.

Möbel-Lackieren in solider Ausführung

in und außer dem Hause.

Zur Warnung!

Billige Marken-Fahrräder

werden häufiger von hiesigen und auswärtigen Firmen angeboten. Es handelt sich in diesen Fällen nicht etwa um Fahrräder altbewährten Rufes, sondern es sind Fahrräder aus allen möglichen, fast immer minderwertigen Teilen in der rohesten Weise zusammengeschweißt, in einer Ausführung, daß sich die Lieferanten schämen müßten, derartige Ware auf den Markt zu bringen. An diese Räder wird dann irgendeine Phantasie-Marke, wie „Ideal“ usw., angebracht und das sogenannte Markenrad ist fertig.

Derartige Fahrräder werden von realen Händler nicht geführt und meistens nur von Winkelhändlern, Modewarenhäusern oder von Privatpersonen angeboten, die keine Ahnung von erstklassigen Markenrädern haben.

Ich lehne es ab, derartige Fahrräder zu verkaufen, da die Benutzung derselben mit direkter Lebensgefahr verbunden ist. Beim Kauf eines neuen Rades oder einer Reparatur ist der

Fahrrad-Mechaniker

die richtige Stelle, wo der Interessent fachmännisch beraten und bedient wird.

**H. Schulze, Mechanikermeister,
Fahrrad-Handlung.**

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig
Völlig neu und preiswert!

**Meyers
Kleiner Handatlas**
in 42 Kartenblättern

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbild, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch
P. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

Gasthof zu Boden.

Sonnabend, den 9. August

gr. Einzugs-Schmaus.

Hierzu ladet freundlichst ein

Felix Crieb u. Frau.

Empfehle mich für sämtliche

Dach-Arbeiten

und sichere reelle und billige Arbeit zu, sämtliche Aufträge werden sofort ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**Dachdeckermeister Karl Hart,
Königsbrunn.**

Aufträge nimmt entgegen: Herr Gustav Köhler,
Bahnhofsrestaurant Ottendorf-Okrilla.

Gutes Einweichen

Der Wasche bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung des nachfolgenden Wäschens. Nehmen Sie dazu die seit nahezu zu einem halben Jahrhundert bewährte

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmitteln! Halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist —

halbes Waschen!

Starke

Ferkel

stehen zum Verkauf. 
Ottendorf-Okrilla-Nr. 7.

Brief-Papier

in guten Qualitäten und sehr
reicher Auswahl
25/25 10/10 5/5 Bogen
mit Umschläge im Paket
empfiehlt

**Hermann Kühle,
Buchhandlung**

Perfekte

Schneiderin

sucht Beschäftigung ins Haus.
Näheres zu erfragen bei
Frau Lindner.

Zur Ausführung von Grabdenkmälern Einfassungen Erneuerungen etc.

empfiehlt sich

**Max Thronick
Lansa am Friedhof.**